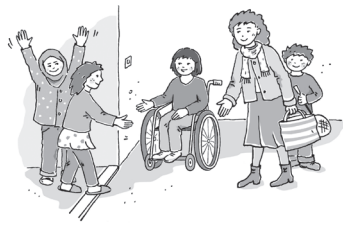


Fit machen für Demokratie: Ein Grundwerte-Curriculum



Hands

for **Kids**



Baustein I

Identität entdecken, Gemeinschaft leben

Lernfeld 1: Meine Hände – unsere Hände.....	13
Lernfeld 2: Wer bin ich? Wer sind wir?.....	20



Baustein II

Kinder sind stark

Lernfeld 1: Ich-Botschaften formulieren, mit Gefühlen umgehen und zuhören können	49
Lernfeld 2: Andere Kinder kennenlernen – Freundschaften.....	71
Lernfeld 3: Für andere Kinder eintreten – gegen Mobbing	94



Baustein III

Demokratie leben, Verantwortung übernehmen

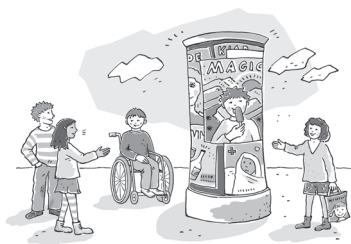
Lernfeld 1: Klassenrat	114
Lernfeld 2: Kinder übernehmen Verantwortung – ServiceLearning – Lernen durch Engagement	125



Baustein IV

Alle Kinder haben Rechte

Lernfeld 1: Kinderrechte – Regeln in unserer Lerngruppe.....	143
Lernfeld 2: Kinderrechte sind Menschenrechte – Kinder in Darfur	176



Baustein V

Global Kids

Lernfeld 1: Kinderbilder in Medien.....	191
Lernfeld 2: Kinderkonferenz – Schule macht Demokratie	200
Lernfeld 3: Kinderkonferenz – Hands for Kids.....	213



Zusatzbaustein

A Eltern beteiligen

Kooperation zwischen Schule und Elternhaus.....	225
---	-----

B Hands for Kids für Pädagoginnen und Pädagogen

Einführungs- und Fortbildungsworkshop	237
---	-----



Baustein III

Demokratie leben, Verantwortung übernehmen

Lernfeld 1: Klassenrat

Lernfeld 2: Kinder übernehmen Verantwortung –
Service-Learning – Lernen durch
Engagement

LERNFELD 1: KLASSEN RAT

I. Überblick

„Zeit haben, um über Konflikte in der Klasse zu sprechen“, das mag die erste Hoffnung sein, die sich mit dem Thema Klassenrat verbindet. Aber sich auf einen Klassenrat einzulassen, heißt mehr als eine Stunde in der Woche über Probleme sprechen: Es heißt, den Umgang miteinander und – auch wenn letztlich die Erwachsenen dafür verantwortlich sind – Aspekte der Lernkultur, der Klassen- und der Schulkultur partizipativ zu gestalten und Verantwortung übernehmen.



Giese u. a. (2004)

Der Klassenrat ist ein Ort an dem Kinder **Demokratie als Alltagskultur erleben und erlernen**, indem sie

1. selbstgewählte Lernvorhaben vorstellen und verabreden,
2. Kooperationen beschließen,
3. Rechercheaufträge und Fragen der Klasse formulieren,
4. Lernergebnisse präsentieren und bewerten,
5. das soziale Leben der Klasse organisieren,
6. Eigene Probleme und Probleme mit anderen Klassen besprechen und ggf. Maßnahmen zur Lösung der Probleme einleiten,
7. Selbstverwaltungsangelegenheiten der Klasse besprechen und Beschlüsse fassen.
8. Ämter wählen, wie z. B. die Wahl der Schülervertreter.

Konsequenterweise wird der Klassenrat nicht nur in einer Klasse eingeführt, sondern wird auf den gesamten Jahrgang bzw. auf die ganze Schule ausgeweitet, damit eine demokratische Schulkultur in der ganzen Schule entsteht und Demokratie in der Schule nachhaltig wirkt.

Während einer Klassenratssitzung im kanadischen Toronto saßen fünfzehn Kinder in einem engen Kreis zusammen und zeigten sich nach und nach gegenseitig, was sie aus leeren Milchbehältern gebastelt hatten. Ein kleines Mädchen – die Aufmerksamkeit der Gruppe war ihm sicher – stand auf, beschrieb die Milchtüte, die zu einem etwas windschiefen Bus (immerhin mit Fenstern, Türen und Rädern) geworden war, in knappen Worten und setzte sich wieder auf den Boden. Die Lehrerin fragte: „Irgendwelche Kommentare?“ Daraufhin sagte ein anderes Kind in die Runde: „Eine großartige Arbeit!“



Kiper (2003)

Solche Szenen muss der amerikanische Pädagoge Kilpatrick vor Augen gehabt haben, als er ein Projekt als „eine aus ganzem Herzen gewollte, absichtsvolle Tätigkeit“ beschrieb, die in einer sozialen Umgebung stattfindet. Wenn sich Kinder in der Schule auf etwas mit vollem Herzen einlassen, hängt das damit zusammen, dass sie das als lohnenswert empfinden und darauf hoffen, von Gleichaltrigen und Erwachsenen anerkannt zu werden. Der Begriff Anerkennung schließt dabei niemals kritische Rückmeldungen oder Verbesserungsvorschläge an den Stellen aus, an denen sie geboten sind. Es wird mit ihm lediglich festgehalten, dass Kinder wie



Kilpatrick (1935)



Wenzel (2007)

Erwachsene wertschätzend aufeinander eingehen. Ohne das entsteht bei keinem die lebenslang so wichtige Gewissheit, schwierige Anforderungen selbst bewältigen zu können.

Da der Klassenrat ein wichtiger Lernort für das Ansprechen von Problemen und Konflikten sowohl auf individueller als auch auf zwischenmenschlicher Ebene ist, verstehen Kinder, dass es immer auch alternative Lösungsansätze gibt, für die sie sich entscheiden können. In Klassenratssitzungen entwickeln die Kinder die Kompetenz, Kritik adäquat zu äußern, aber auch Kritik an der eigenen Person anzunehmen.



de Haan u. a.
(2007)



Information für Lernbegleiterinnen und Lernbegleiter

Es gibt unterschiedliche Konzeptionen vom Klassenrat, von denen zwei grundlegende hier kurz vorgestellt werden. Ein Ansatz fußt auf der Freinet-Pädagogik, andere steht in der Tradition der Individualpsychologie.

Für die Freinet-Pädagogik sind Selbstorganisation und Eigenverantwortung Kinder von herausragender Bedeutung. Hier ist die Klassenversammlung ein zentrales Element im Zusammenarbeiten und Zusammenleben: Es werden Regeln für Arbeit und für den Umgang miteinander festgelegt, in der Versammlung werden Ergebnisse präsentiert und es kann eine gemeinsame Bewertung und Bilanzierung erfolgen. Aber auch zwischenmenschliche Probleme werden thematisiert und Lösungen gemeinsam erarbeitet.

Dreikurs, Grunwald und Pepper beziehen sich auf die Tradition der Individualpsychologie, indem sie den Klassenrat als Beitrag zur Herstellung einer demokratischen Ordnung verstehen, die durch Freiheit und Grenzen der einzelnen Individuen gekennzeichnet ist. Leitlinien ihrer Konzeption sind (nach Kiper 2003): Achtung der Würde des Anderen und Selbstachtung, Kombination von Festigkeit und Freundlichkeit im Führungsstil, Teilung von Verantwortung und Einüben in demokratische Methoden.

Zusammengefasst lässt sich sagen: Der Klassenrat ist kein Gremium, das die Interessen oder Probleme in der Klasse „verwaltet“, sondern ein lebendiges **Selbstbestimmungsorgan** der Kinder, an dem alle Mitglieder der Klasse gleichberechtigt teilhaben.

Wie wird in den Klassenrat eingeführt? Zunächst wird die Lernbegleiterin oder der Lernbegleiter die Absicht des Klassenrates erklären (wobei der Anstoß natürlich auch von den Lernenden kommen kann), in das Verfahren einführen und mit den Kindern **gemeinsam Klassenratsregeln** festlegen. Wenn sich die Gruppe noch nicht kennt, ist es zu Beginn auch wichtig, den Prozess des **Kennenlernens** zu fördern.

Bis sich der Ablauf der Ratssitzungen eingespielt hat, trägt die Lernbegleiterin oder der Lernbegleiter dafür Sorge, dass die festgelegten Regeln eingehalten werden. Ist dieser Anfangsprozess erfolgreich, wird die Verantwortung an die Kinder übergeben. Wann und wie viel Verantwortung übergeben wird, ist ganz wesentlich vom Alter und den Kompetenzen in der Gruppe abhängig. Aber die Zielvorstellung ist, dass Lernbegleiterinnen und Lernbegleiter als gleichberechtigte Partnerinnen und Partner im Klassenrat arbeiten.



Roos (2007)



Kieper (2003)



siehe in
diesem Lernfeld
IV. Material,
1 und 2



siehe Baustein I
„Wer bin ich?
Wer sind wir?“

A Die Strukturen

Jede Klasse gestaltet ihren eigenen Klassenrat, eigene Verfahren und Regeln. Einige Punkte gelten jedoch für alle Klassenräte:

- Ein Klassenrat findet einmal wöchentlich statt und hat einen festen Platz in jeder Schulwoche.
- Es sollte mindestens eine Stunde Zeit sein, eventuell mit der Möglichkeit, die Zeit zu verlängern, falls wichtige Dinge noch nicht geklärt sind.
- Es gibt einen festen Ablauf und feste Regeln des Klassenrates (Gesprächsregeln etc.). Diese werden von den Kindern mitbestimmt oder selbst entwickelt. Als „work in progress“ können sie auch stetig weiterentwickelt werden – ein Vorgehen, das sich besonders für ältere Kinder eignet.
- Ein Klassenrat findet immer im Sitzkreis statt, damit alle Kinder Blickkontakt haben.



Merkmale des Klassenrates

Die Tagesordnung wird aus der Themensammlung der Woche vorbereitet. Diese Liste kann in Kategorien unterteilt sein, wie

- „Ich finde wichtig ...“,
- „Ich finde nicht so wichtig ...“,
- „Ich wünsche mir ...“.

Die Eintragungen können sowohl von den Kindern als auch von der Lerngeleiterin bzw. dem Lernbegleiter vorgenommen werden. Sie sind als Ich-Botschaft formuliert und mit Namen versehen.

Für die Überprüfung langfristiger Wirksamkeit oder Akzeptanz des Klassenrates kann es sinnvoll sein, ihn halbjährlichen oder jährlichen Evaluationen zu unterziehen. Die Durchführung von Feedbacks kann auch für die Weiterentwicklung und Initiierung in anderen Klassen hilfreich sein.

B Die Sitzungen

Auch für den Verlauf der Sitzungen sollten die Klassen ihre eigenen Vorstellungen entwickeln. Es spricht einiges dafür, einen festen Ablauf einzuhalten. Gerade am Anfang erleichtern feste Strukturen den Prozess der Eingewöhnung.

- Es kann sinnvoll sein mit einer ersten Runde – der „Anerkennungsrunde“ – zu beginnen, zu der jedes Kind einen positiven Beitrag leistet, beispielsweise zu sagen, welches Ereignis oder wessen Verhalten ihm in der letzten Woche besonders gefallen hat. Eine positive Runde schafft ein angenehmes Lernklima und schult die Kinder darin, positive Eindrücke zu äußern.
- In einer zweiten Runde werden die Verabredungen aus der letzten Woche vorgetragen und auf ihre Umsetzung überprüft.
- Danach wird in einer dritten Runde der Reihe nach die aus der Themensammlung während der Woche entstandene Tagesordnung durchgegangen. Die Moderatorin oder der Moderator ruft die einzelnen Tagesordnungspunkte auf. Jeder Punkt endet mit einer Verabredung. Dabei wird darauf geachtet, dass ein Konsens hergestellt wird und keine Abstimmung erfolgt.



siehe in diesem Lernfeld IV. Material 3. und 4.

- In einer vierten Runde – der „Verabredungsrunde“ – werden die aktuellen Vereinbarungen nochmals vorgetragen, gegebenenfalls endet der Klassenrat mit einer Gruppeneinschätzung (Feedback).



vier Runden

Wenn es um Konflikte, sollten die Beteiligten als erste die Möglichkeit haben, sich zu äußern. Danach können auch andere ihre Meinung zur Diskussion beitragen. Am Ende der Diskussion steht immer ein Lösungsvorschlag. Sind alle Beteiligten mit dem Lösungsvorschlag einverstanden, wird er notiert. Sind nicht alle einverstanden, wird ein tragbarer Kompromiss entwickelt. Nur im Ausnahmefall darf abgestimmt werden. Ziel ist es immer, zu Lösungen zu kommen, die jeder, vor allem die Beteiligten, mittragen kann. Die im Protokoll festgehaltenen Lösungen werden in der nächsten Woche auf ihre Umsetzung überprüft.

Die Verantwortungen für den Klassenrat werden von den Kindern reihum wahrgenommen. Das kann nach Alphabet, Sitzordnung oder durch selbständige Weitergabe geschehen. Wichtig ist, dass jeder einmal drankommt und damit die Chance bekommt, die Erfüllung der Aufgaben, die mit dieser Position verbunden sind, zu üben. Es kann bis zu vier Verantwortliche geben: Jeweils eine Person, die den Klassenrat moderiert, protokolliert, über die Zeit und die Regeln wacht. Die ersten beiden Ämter sollten besetzt sein, die Besetzung der anderen beiden kann je nach Gruppendynamik sinnvoll sein, ist aber vor allem in routinierten Klassen kein Muss. In jüngeren Klassen kann es hilfreich sein, die Aufgaben, die mit einem Amt verbunden sind, auf Karten festzuhalten, die den Kindern in die Hand gegeben werden.

C Die Rolle von Lernbegleiterinnen und Lernbegleitern

Der Klassenrat zeichnet sich dadurch aus, dass alle Teilnehmenden gleichberechtigt sind. Daraus erwächst für die Lernbegleiterin oder den Lernbegleiter eine veränderte Rolle, die größtmögliche Gleichberechtigung anstrebt. Außerdem hat die Lernbegleiterin oder der Lernbegleiter eine „Modellfunktion“, zu der es gehört, sich ebenfalls an die vereinbarten Regeln zu halten, wie beispielsweise das Melden und Abwarten, bis man an der Reihe ist.

Daneben ist die Unterstützungsfunktion wichtig. Kinder können durch aktives, aufmerksames Zuhören mit Nachfragen unterstützt werden, wenn sich jemand nicht klar genug ausdrückt. Eventuell brauchen auch Diskussionsleiter und Protokollanten Hilfe bei der Ausführung ihrer Ämter. So kann die Lernbegleiterin oder der Lernbegleiter mit darauf achten, dass eine Diskussion nicht entgleist und unsachlich wird. Bei der Erörterung von Problemen kann Beratung notwendig sein, doch Ergebnisse sollten nicht vorgegeben, der Prozess der Lösungsfindung nicht vorweggenommen werden. Im Gegenteil bietet sich hier die Möglichkeit für die Lernbegleiterin oder den Lernbegleiter, in die Rolle der Kinder zu schlüpfen, denn auch sie haben nicht immer die beste Lösung parat.

Lernbegleiterinnen und Lernbegleiter können also nicht voraussetzungslos das Projekt „Klassenrat“ initiieren. Sie benötigen ggf. selbst methodische und kommunikative Kompetenzen, um ihrer Rolle als partizipierende Lernbegleiterinnen und Lernbegleiter gerecht zu werden.



Kieper (1997);
Edelstein u. a. (2009)

II. Kompetenzen und Werte

Achtung vor dem Leben | Aufrichtigkeit | Bildung | Freiheit | Frieden | **Gemeinwohl** | **Gerechtigkeit** | Gleichheit | Respekt | **Verantwortung** | Verschiedenheit | Würde

Kinder

- üben sich in demokratischer Entscheidungsfindung und lernen, sich in Gruppen zu organisieren,
- wählen Themen aus, die Probleme sind oder zu solchen werden können,
- bilden sich eine Meinung, vertreten ihre Standpunkte und respektieren die Meinungen anderer,
- gehen Kompromisse ein und übernehmen Verantwortung für Gemeinschaftsbeschlüsse,
- kommunizieren angemessen miteinander und entdecken, welche „Rollen“ (moderierende, diskutierende, dokumentierende ...) ihnen innerhalb einer Gruppe liegen,
- lernen, Verabredungen zu treffen, zu dokumentieren und einzuhalten.

Kinder erwerben moralische Urteilsfähigkeit und setzen sich mit unterschiedlichen Wertorientierungen auseinander. Sie entscheiden nach demokratischen Grundsätzen, äußern dabei ihre Meinung und akzeptieren dabei die Meinung anderer. Sie richten sich beim Aushandeln der unterschiedlichen Anliegen nach den Grundsätzen von Fairness und Gerechtigkeit.

III. Ablauf

1. Regeln für den Klassenrat (ab 2. Jahrgangsstufe)
2. Wöchentliche Themensammlung für den Klassenrat (ab 2. Jahrgangsstufe)
3. Feedback-Bogen „Gruppeneinschätzung“ (ab 2./3. Jahrgangsstufe)
4. Karten für die Verantwortlichen (ab 3. Jahrgangsstufe)

IV. Material

1. Regeln für den Klassenrat

ab 2. Jahrgangsstufe



Zu Klassenregeln: siehe Baustein II, Lernfeld 1: Ich-Botschaften formulieren, mit Gefühlen umgehen und zuhören können



DIN A2-Kopie an einer Wand



zwei Stunden



die ganze Lerngruppe

Regeln für unseren Klassenrat

Daran denke ich!	Daran denken wir alle!



Beispiele für Regeln

Daran denke ich!	Daran denken wir alle!
Wenn ich etwas sagen möchte, melde ich mich.	Nur die Moderatorin oder der Moderator erteilt das Wort.
Meine Redezeit dauert längstens 5 Minuten, ich achte auf die Zeitverantwortlichen	Werden Regeln nicht eingehalten, meldet sich die Regelwächterin oder der Regelwächter, auf die oder den alle achten.
Ich spreche nur zu dem Punkt, der gerade dran ist.	Wir sehen uns an, wenn wir miteinander reden.
Ich höre mir die Beiträge anderer genau an.	Niemand wird ausgelacht.
Ich überlege mir meine Antwort oder Rede genau, bevor ich spreche.	Bei Konflikten kommen zuerst die Beteiligten zu Wort.
Ich unterbreche niemanden beim Sprechen.	Im Klassenrat ist niemand der „Bestimmer“ – alle haben die gleichen Rechte (auch unsere Lehrerin oder unser Lehrer).
Ich sage anderen Kindern, was sie gut machen.	Unser Klassenrat findet regelmäßig statt. Wir machen das Feedback zum Ritual.
...	...

2. Wöchentliche Themensammlung für den Klassenrat

ab 2. Jahrgangsstufe



Information für die Lernbegleiterin und den Lernbegleiter



DIN A2-Kopie (eine oder mehrere) an einer Wand, Haftzettel („Post it“)



15 Minuten



die ganze Lerngruppe

Schreibe oder zeichne! Benutze bitte die Haftzettel.

Das hat mich gefreut oder geärgert ...	Darüber möchte ich sprechen ...	Das haben wir verabredet ...
 		

3. Feedback-Bogen „Gruppeneinschätzung“

ab 2./3. Jahrgangsstufe



Information für die Lernbegleiterin und den Lernbegleiter



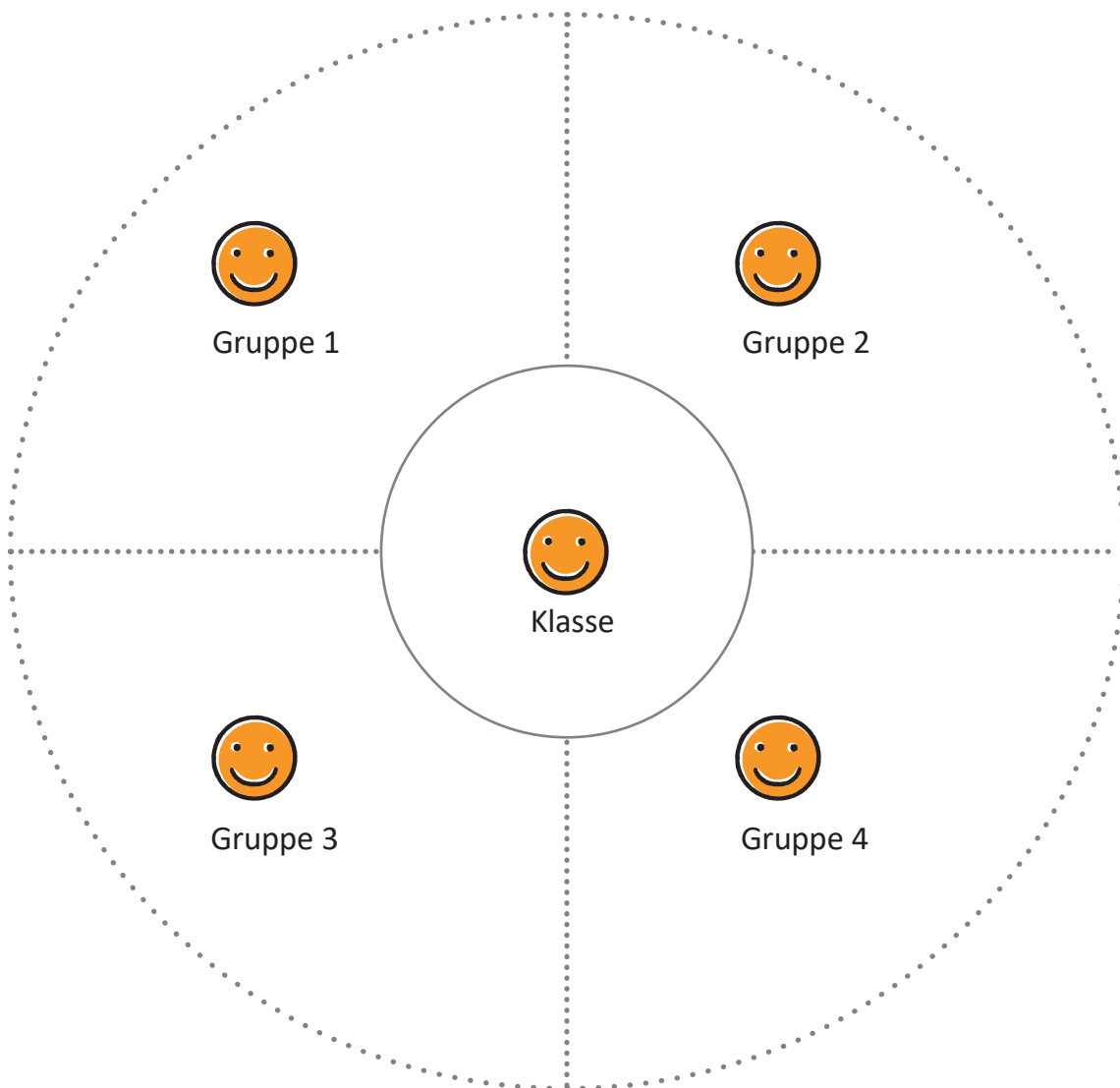
DIN A2-Kopie an einer Wand, vier Blätter, Moderationsstifte



30 Minuten



die ganze Lerngruppe



1. Trefft euch bitte in vier Gruppen von fünf bis acht Kindern.
2. Überlegt, welche Verabredungen für eure Gruppe besonders wichtig sind. Schreibt sie auf ein Blatt Papier (10 Minuten oder).
3. Klebt die Blätter in euren Gruppenbereich (1 bis 4)
4. Überlegt nun gemeinsam mit allen, an welche der Verabredungen auf den Blättern ihr unbedingt denken müsst. Schreibt diese in den mittleren Kreis (10 Minuten oder).

4. Karten für die Verantwortlichen

ab 3. Jahrgangsstufe



Kopien an der Wand



Moderatorin oder Moderator des Klassenrates

- Ich achte darauf, dass wir uns an die Tagesordnung halten.
- Ich achte darauf, dass alle, die etwas sagen wollen, zu Wort kommen. Deshalb fordere ich die Kinder in der Reihenfolge ihrer Meldung zum Sprechen auf.
- Ich sage etwas dazu, wenn Kinder Regeln verletzen.
- Ich achte darauf, dass wir Verabredungen zu jedem Punkt der Tagesordnung treffen.



Protokollantin oder Protokollant des Klassenrates

- Ich führe eine Rednerinnen- und Rednerliste.
- Ich helfe der Moderatorin oder dem Moderator des Klassenrates dabei, dass alle Kinder, die sich melden, in der richtigen Reihenfolge reden können.
- Ich schreibe alle Verabredungen auf und fasse sie zum Schluss zusammen.



Zeitverantwortliche des Klassenrates

- Ich achte darauf, dass jede Rednerin oder jeder Redner, die oder der sich zu Wort meldet, in der Regel nicht länger als jeweils fünf Minuten spricht.



Regelwächterin oder Regelwächter des Klassenrates

- Ich achte darauf, dass alle Regeln eingehalten werden und hebe die Hand, wenn eine Regel verletzt wird.



Teilnehmerin oder Teilnehmer des Klassenrates

- Ich bringe Themen ein und vertrete meine Meinung.
- Ich sage etwas zu den Themen, die andere einbringen.
- Ich helfe dabei, Lösungen zu finden.



LITERATUR

- Kiper (1997)** Kiper, H.: Selbst- und Mitbestimmung in der Schule. Das Beispiel Klassenrat, Hohengehren 1997
- Kiper (2003)** Kiper, H.: Mitbestimmen lernen im und durch den Klassenrat. In: Palentin, C., Hurrelmann, K. (Hrsg.): Schülerdemokratie. Mitbestimmung in der Schule, München, Neuwied 2003, S. 192–210
- Kovermann (2002)** Kovermann, B.: Der Klassenrat. Ein demokratisches Unterrichtskonzept. In: Lernchancen 27. Demokratie lernen 2002, S. 16–23
https://www.fimem-freinet.org/sites/default/files/0003_kovermann_2002_der_klassenrat.pdf
- Tymister (2002)** Tymister, H. J.: Der Klassenrat. In: Disziplin. Sinn schaffen – Rahmen geben – Konflikte bearbeiten. Friedrich Jahresheft, Seelze 2002

Tipps für weiterführende Literatur

- de Haan u. a. (2007)** de Haan, G.; Edelstein, W.; Eikel, A. (Hrsg.): Qualitätsrahmen Demokratiepädagogik. Heft 2: Demokratische Handlungskompetenz, Weinheim 2007
<https://www.degede.de/wp-content/uploads/2020/02/heft-2-demokratische-handlungskompetenz--m-t.pdf>
- Edelstein u. a. (2009)** Edelstein, W.; Frank, S.; Sliwka, A.: Praxisbuch Demokratiepädagogik, Bonn 2009
- Giese u. a. (2004)** Giese, C.; Schmermund, L.; Haufe, K.: Demokratie-Baustein „Klassenrat“, www.blk-demokratie.de, BLK-Programm „Demokratie lernen & leben“, Berlin 2004
<https://www.pedocs.de/volltexte/2008/211/pdf/Klassenrat.pdf>
- Huffmann, Kahn (2021)** Klassenrat auf den Punkt gebracht, Material für Pädagog*innen; Material für Schüler*innen
<https://www.klassenrat.org/shop/>
- Kilpatrick (1935)** Kilpatrick, W. H.: Die Projektmethode. Die Anwendung des zweckvollen Handelns im pädagogischen Prozess. In: Dewey, J., Kilpatrick, W. H. (Hrsg.): Der Projektplan. Grundlegung und Praxis, Weimar 1935, S. 161–179
- Roos (2007)** Roos, A. (Hrsg.): Klasse werden – Klasse sein! Von Klassenregeln, Klassenrat, Gruppenfeedback und Wir-Werkstatt. Eine Handreichung zur Stärkung der Beteiligung von Schülerinnen und Schülern. Hrsg. im Auftrag des RAA Brandenburg in Kooperation mit democaris e. V. und KoBra.net, Potsdam 2007
https://raa-brandenburg.de/Portals/4/media/UserDocs/Klasse-werden_Klasse-sein_2.pdf
- Wenzel (2007)** Wenzel, S.: Woran erkennt man den demokratischen Geist einer Schule? In: Grundschulunterricht 3 (2007), S 9-11
- Klassenratsinitiative des Regionalverbands Berlin-Brandenburg**
<https://www.degede.de/project/klassenrat-wir-sind-klasse/>
- Klassenrat**
www.klassenrat.org

LERNFELD 2: KINDER ÜBERNEHMEN VERANTWORTUNG – SERVICE-LEARNING – LERNEN DURCH ENGAGEMENT

I. Überblick

Kinder lernen Demokratie durch Partizipation zunächst im schulischen Alltag, dann aber auch über die einzelne Schule hinaus im Gemeinwesen. Wenn Kinder sich mit den Zuständen in ihrem Gemeinwesen konfrontiert sehen und an deren Veränderung mitwirken, entwickeln sie soziale, moralische und demokratische Kompetenzen und übernehmen durch ihr Handeln Verantwortung. Dieser Praxisansatz aus dem amerikanischen Raum wird Service-Learning genannt und hat sich in Deutschland unter dem Titel Lernen durch Engagement eingeführt. Er hat zum Ziel, das Engagement der Kinder in die Lern- und Schulkultur zu integrieren und zum festen Bestandteil des Unterrichts zu machen.

Dabei werden die Erfahrungen, die die Kinder mit ihrem Engagement im schulischen und außerschulischen Umfeld haben, im Unterricht reflektiert und mit unterrichtlichem Lernen verknüpft. Wenn das Lernen durch Engagement am realen Bedarf der Gemeinde oder dem Stadtteil ausgerichtet ist, lernen die Kinder, wie wertvoll es ist, sich für andere einzusetzen.



siehe Baustein V,
Lernfeld 2 und 3:
Kinderkonferenzen



[www.
servicelearning.de](http://www.servicelearning.de)



Informationen für Lernbegleiterinnen und Lernbegleiter

Lernen durch Engagement (engl. Service learning) ist ein Lernarrangement, das fachliches Lernen und gesellschaftliches Engagement von Kindern zusammenführt.

Das heißt:

- ➔ Kinder setzen sich für das Gemeinwohl ein.
- ➔ Sie tun etwas für andere oder für die Gesellschaft.
- ➔ Sie engagieren sich im Rahmen vom Unterricht und dem damit eng verbunden fachlichen Lernen.
- ➔ Das Engagement der Kinder wird im Unterricht geplant, reflektiert und mit Inhalten der Lehrpläne verknüpft.
- ➔ Der Erwerb von sozialen, moralischen und demokratischen Kompetenzen wird idealtypisch mit dem Erwerb von fachlichen Kompetenzen verknüpft und handelnd entwickelt.

Die Projekte können – mit Beginn der 3. bzw. 4. Jahrgangsstufe – zuerst im schulischen Umfeld angesiedelt sein, um dann in Folge in das außerschulische Umfeld ausgeweitet zu werden. Die Ideenfindung kann in der 3. bzw. 4. Jahrgangsstufe zunächst von den Lernbegleiterinnen und Lernbegleitern ausgehen, wenn die Kinder



Begriff
Service-Learning



[www.
servicelearning.de](http://www.servicelearning.de)

bei der genauen Ausgestaltung ihres Engagements, bei der Projektplanung und Projektdurchführung entsprechend beteiligt sind.

Wer kann Ideengeber für das Engagement der Kinder sein?

- Die Kinder selbst,
- die Lernbegleiterinnen und Lernbegleiter,
- eine gemeinnützige Einrichtung in der Gemeinde oder im Stadtteil,
- eine Gruppe von Eltern,
- ...

Welche Ideen haben andere bereits in der Grundschule durchgeführt?

- Kinder üben in der Klasse das betonte Vorlesen, suchen Geschichten aus und veranstalten Märchen-Vorlesetage in einem benachbarten Kindergarten.
- Kinder setzen sich im Unterricht mit Kinderrechten auseinander und planen und gestalten ein großes Kinderfest, bei dem sie Eltern, Gemeindevertreter und Kinder aus anderen Schulen und Kitas über die Rechte der Kinder in Wort und Bild informieren.
- Kinder beschäftigen sich im Unterricht mit Mobbing in der Schule, lernen und diskutieren über Gegenstrategien und planen und gestalten eine Antimobbingwoche in der Schule, für die sie auch einen kleinen Informationsfilm drehen.
- Kinder setzen sich im Unterricht mit Fremdsein und Respekt und verschiedenen Kulturen der Welt auseinander und planen „spielerische“ und zugleich lehrreiche Nachmittage zu diesen Themen in einem Kindergarten, in dem Kinder verschiedener Herkunft zusammen aufwachsen.
- Kinder beschäftigen sich im Unterricht mit gesunder Ernährung, setzen sich mit den verschiedenen Obst- und Gemüsesorten auseinander und bauen im Schulgarten eigenständig Gemüse an. Sie kümmern sich um Aussaat, Pflege und Ernte und kochen regelmäßig mit ihren eigenen Produkten gesundes Essen für und mit jüngeren Kindern (z. B. aus der eigenen Schule oder einer benachbarten Kita).



Seifert/
Zentner
(2008)

Welche zentralen Kennzeichen machen die Qualität von Lernen durch Engagement aus?

Lernen durch Engagement wirkt sich nur dann positiv auf die sozialen, moralischen und demokratischen Kompetenzen und fachlichen Kenntnisse der Kinder aus, wenn bei der pädagogischen Umsetzung bestimmte Qualitätsstandards eingehalten werden. Dies zeigt sowohl die wissenschaftliche Forschung zum Thema als auch die langjährige Erfahrung mit Schulen, die in Deutschland Lernen durch Engagement umsetzen. Zu den wichtigsten Qualitätsmerkmalen gehören:

1. Die Projekte zum Lernen durch Engagement orientieren sich am realen Bedarf. Kinder übernehmen dabei eine sinnvolle, nützliche Aufgabe und sollen spüren, dass ihr Engagement tatsächlich gebraucht wird.
2. Eine regelmäßige strukturierte Reflexion der Erfahrungen der Kinder findet im Unterricht statt und wird z. B. in einem Lerntagebuch dokumentiert.
3. Die Engagement-Projekte werden im Unterricht geplant und ausgewertet und mit dem Curriculum bzw. den Bildungsstandards inhaltlich verknüpft.

4. In allen Projektphasen sind die Kinder aktiv beteiligt.
5. Die Engagement-Projekte können zunächst in der Schule stattfinden (also auf einen Bedarf innerhalb der Schule reagieren), sollten aber spätestens ab der 5./6. Jahrgangsstufe außerhalb und in Zusammenarbeit mit außerschulischen Partnern durchgeführt werden (also auf einen Bedarf in der Gemeinde oder im Stadtteil reagieren).



Seifert/
Zentner
(2008)

Welcher Einstieg wird in ein Projekt „Lernen durch Engagement“ gewählt?

Es gibt zwei Herangehensweisen für diese Projekte mit nur einer grundsätzlichen Leitfrage: Gibt es für die Idee einen realen Bedarf?

1. Vom Unterricht zum Projekt:

Ausgehend von einem bestimmten Lerninhalt, einem Lernfeld oder einem Thema überlegt sich die Lernbegleiterin, der Lernbegleiter gemeinsam mit den Kindern eine Projektidee und klärt den realen Bedarf.

2. Vom Problem zum Projekt:

Ausgehend von bestehenden Problemen oder einem bestimmten Bedarf in der Gemeinde oder dem Stadtteil wird eine Projektidee entwickelt. Vor dem Start wird geprüft, wie der reale Bedarf genau aussieht und wie sich das Projekt in die Unterrichtsthemen integrieren lässt (zu welchem Lernfeld passt es?).

Dabei kann der reale Bedarf als Auftrag an die Schule herangetragen werden oder von den Kindern mit ihren Lernbegleiterinnen und Lernbegleitern selbst recherchiert werden.

Für die Umsetzung werden vier Schritte im Materialteil detailliert beschrieben – Kinder planen und konkretisieren ein eigenes Projekt Lernen durch Engagement in der Umgebung ihrer Schule.



II. Kompetenzen und Werte

Achtung vor dem Leben | Aufrichtigkeit | Bildung | Freiheit | Frieden | **Gemeinwohl** | Gerechtigkeit | Gleichheit | Respekt | **Verantwortung** | Verschiedenheit | Würde

Bei Lernen durch Engagement können die Kinder wichtige Kompetenzen und Werte entwickeln.

Die Kinder

- erkunden ihre unmittelbare Umwelt und entwickeln einen Blick auf die Lebenswirklichkeit,
- schärfen ihre Wahrnehmung von Problemen und Ressourcen, die sie selbst oder andere haben,
- lernen, sich darüber auszutauschen und gemeinsam Schlussfolgerungen zu ziehen,
- entwickeln Möglichkeiten für Veränderungen in ihrem Umfeld, für die sie selbst Verantwortung übernehmen,
- lernen, Projekte zu entwickeln, systematisch zu realisieren, zu präsentieren und in ihren Wirkungen zu beurteilen,
- erfahren sich als selbstwirksam,
- erfahren, dass es sich lohnt, sich für andere Menschen und das Gemeinwohl einzusetzen,
- erfahren, dass das, was sie in der Schule lernen, Sinn macht und erleben ganz praktisch den Anwendungsbezug von Schulwissen.

Kinder erfahren, dass sie durch ihr verantwortliches Handeln zum Wohl des Gemeinwesens beitragen können.

Kinder erfahren, dass sie durch Verantwortungsübernahme einen Beitrag zur sozialen Gerechtigkeit leisten können.

III. Ablauf

1. Vom Problem zum Projekt: Kinder übernehmen Verantwortung (ab 3./4. Jahrgangsstufe)
2. Unser eigenes Projekt „Lernen durch Engagement“ (ab 5./6. Jahrgangsstufe)

IV. Material

1. Vom Problem zum Projekt: Kinder übernehmen Verantwortung

ab 3./4. Jahrgangsstufe



Die Kinder erarbeiten sich in Rollen und im Gespräch einen ersten Blick in Problemlagen ihres Schulumfeldes, suchen nach Lösungsmöglichkeiten und erforschen den realen Bedarf.



Lernkarte, Begriffskarte Lernen durch Engagement, Forumtheater, Maske, Interview



30 Minuten zur Ideenfindung – Erforschung des realen Bedarfs variiert je nach der durchgeführten Form



aus der Lerngruppe Kleingruppen mit bis zu fünf Kindern bilden

Durchführung – Forumtheater

In einem Rollenspiel in Kleingruppen entwickeln Kinder Ideen dazu, mit welchen eigenen Beiträgen sie Verantwortung für Menschen in der Umgebung ihrer Schule übernehmen können. Es entstehen kleine Stücke, in denen sich Kinder über Probleme und Lösungsmöglichkeiten in ihrem Schulumfeld austauschen. Die Kinder spielen dabei Menschen, für die sie sich einsetzen wollen (Requisit: Gesichtsmaske).

Die Ideen werden in der Lerngruppe ausgewertet und auf den realen Bedarf hin geprüft. Es wird ein Leitfaden für ein Interview entwickelt und die Kleingruppen gehen mit einer Lernbegleiterin, einem Lernbegleiter in eine entsprechende Institution oder laden eine Person aus dieser Einrichtung in die Schule ein.

Dann wird ausgewertet, ob und wenn ja, wo es einen tatsächlichen Bedarf gibt. Gemeinsam wird eine Entscheidung getroffen, welche Projekte aufgrund des Bedarfs durchgeführt werden sollen. Diese Entscheidung kann im Klassenrat getroffen werden.

Lernkarte



Ein Kind oder zwei Kinder lesen die Aufgabenkarte vor.

Vielleicht kommt es einigen Kindern peinlich vor, eine Maske zu benutzen. Niemand muss dann die Maske aufsetzen.

1. Bildet Lerngruppen mit bis zu fünf Kindern. Trefft euch in eurer Lerngruppe.
2. Sprecht in der Lerngruppe darüber, was der Titel dieses Lernfeldes „Kinder übernehmen Verantwortung – Lernen durch Engagement“ bedeutet. Bei dem Begriff Lernen durch Engagement hilft euch die Begriffskarte.
3. Unterhaltet euch darüber, für wen man ein Projekt Lernen durch Engagement machen könnte. Entscheidet euch für eine Personengruppen, die mit einem Projekt unterstützt werden könnte: kleine Kinder in einer Kita, ältere Menschen, junge Mütter, arme Familien.
4. In jeder Lerngruppe übernimmt ein Kind die Rolle der Person, die ihr mit einem Projekt unterstützen wollt. Dazu kann es eine der vorbereiteten Masken benutzen.
5. Das Kind in der Rolle erzählt, wobei es Unterstützung braucht. Die anderen Kinder besprechen miteinander und mit dem Kind, wie ein Projekt aussehen könnte, mit dem sie selbst helfen können.
6. Trefft euch in der ganzen Klasse und sprecht darüber, was ihr herausgefunden habt.
7. Jetzt kommt es darauf an, den tatsächlichen Bedarf zu erforschen. Hierzu könnt ihr euch Personen in eure Klasse einladen oder ihr geht in Kleingruppen mit eurer Lernbegleiterin, eurem Lernbegleiter vor Ort und führt ein Interview durch. Bereitet euch darauf vor, indem ihr Fragen aufschreibt.

Begriffskarte



Was ist Lernen durch Engagement?

Lernen durch Engagement ist in amerikanischen Schulen erfunden worden und heißt im Englischen service learning.

Mit Service oder Engagement ist gemeint, dass Kinder Verantwortung dafür übernehmen, dass sich die Situation in der Umgebung ihrer Schule verbessert. Dabei überlegen sie, was sie selbst dafür tun können, dass zum Beispiel ältere Menschen besser leben oder jüngere sicherer spielen können usw. und sie setzen ihre Ideen dann auch in einem Projekt um.

Mit learning oder Lernen ist gemeint, dass ein solches Projekt im Unterricht vorbereitet, ausgewertet und dabei auch viel gelernt wird.

Maske



Informationen für Lernbegleiterinnen und Lernbegleiter

Weitere Möglichkeiten, den realen Bedarf zu erforschen, sind einfache Fragemöglichkeiten, wie das Einzel- bzw. Gruppeninterview oder die Befragung mit Fragebögen. Bewährt hat sich auch das Detektivspiel, das eine ausführliche Möglichkeit bietet, der Gemeinde oder dem Stadtteil zu erforschen. Die Kinder suchen nach Spuren, die sie zu ihrer Projektidee führen:



Sliwka/
Frank
(2004)

- Sammlung von Zeitungsartikeln über positive und negative Nachrichten aus der Gemeinde oder dem Stadtteil
- Erkundungsspaziergang mit Digitalkamera und Notizblock
- Herstellung einer Karte mit den positiven und negativen Entdeckungen in der Gemeinde oder dem Stadtteil
- Interviews mit Entscheidungsträgern zu der Frage der vorrangigen und größten Probleme
- Interviews mit möglichen Kooperationspartnern
- Festhalten von Kontaktinformationen

Im Anschluss werden die Spuren ausgewertet und eine gemeinsame Projektidee entwickelt. Dabei ist wichtig, dass eine praktische Umsetzung möglich ist.

2. Unser eigenes Projekt „Lernen durch Engagement“

ab 5./6. Jahrgangsstufe



Die Kinder planen ein Projekt in der Umgebung ihrer Schule, realisieren es und werten es anschließend aus.



Übersichten, Lerntagebuch (siehe Beispiele im Material)



je 90 Minuten zur Planung und zur Auswertung



die ganze Lerngruppe

Durchführung

Das Projekt Lernen durch Engagement wird hier in vier grundlegenden Schritten realisiert:

- A Projektidee recherchieren,
- B Projekt planen und konkretisieren,
- C Projekt umsetzen und reflektieren,
- D Projekt abschließen und Anerkennung geben.



Informationen für Lernbegleiterinnen und Lernbegleiter

Ausführliche Hinweise finden Lernbegleiterinnen und Lernbegleiter im Praxishandbuch von Anne Sliwka und Susanne Frank: Service-Learning. Verantwortung lernen in Schule und Gemeinde (2004). Das Handbuch enthält neben einem Einführungsteil praxisnahe Hinweise, Checklisten, Kopiervorlagen und Projektbeispiele. Ebenso empfehlenswert ist das darauf aufbauende und 2009 erschienene Kapitel Service-Learning – Lernen durch Engagement (Susanne Frank, Anne Seifert, Anne Sliwka, Sandra Zentner) im „Praxishandbuch Demokratiepädagogik“. Dieses enthält neue Beispiele und Umsetzungshilfen für Lernen durch Engagement – basierend auf den aktuellen Erfahrungen der Schulpraxis in Deutschland. Das Praxishandbuch Demokratiepädagogik kann bei der Bundeszentrale für politische Bildung bestellt werden.

Darüber hinaus erhalten Schulen Unterstützung durch das Netzwerk Lernen durch Engagement, das sich zur Aufgabe gemacht hat, diesen innovativen Ansatz zur Schulentwicklung zu verbreiten.



Frank u.a.
(2009)

Seifert/
Zentner (2008)



A Projektidee recherchieren

Die Probleme und Lösungsvorschläge aus dem „Forumtheater“ werden in eine Tabelle (DIN A2-Papier oder Flipchart, siehe Beispiel) zur Projektplanung eingetragen. Die Ideen werden gegebenenfalls im Gespräch erweitert. Dann verabreden die Kinder im Gespräch miteinander, welche der Probleme im Schulumfeld am drängendsten sind und welche Handlungsmöglichkeiten sie selbst haben (erste und zweite Spalte).



www.service-learning.de

Problem: Um welche Probleme geht es? → Stichwörter	Projektidee: Was können wir tun? → Stichwörter	Projektgruppen: Wer übernimmt von uns die Verantwortung? → Namen	Lernbegleitung: Wer unterstützt und begleitet uns? → Namen
Kleine Kinder sollen sich früh für viele Bücher interessieren, aber die Erwachsenen nehmen sich zu wenig Zeit zum Vorlesen.	Einmal in der Woche in der Kita neben der Schule nach dem Mittagessen aus Büchern vorlesen, die wir selbst aussuchen.	Nesrin, Niklas, Ahmad, Hannah	Nesrins Papa
...

Anschließend entscheiden die Kinder im Konsens, welchem Problem sie in einem Projekt nachgehen wollen. Sie bilden Projektgruppen (dritte Spalte), indem sie darüber verhandeln und sich einzelne Kinder eintragen. Dazu klebt jedes Kind einen grünen Punkte in das von ihm bevorzugte Projekte. Die Lernbegleiterin oder der Lernbegleiter berät die Kinder dabei und überlegt für sich mit den Kindern, wie diese während der Projekte begleitet werden können (vierte Spalte). Grundsätzlich braucht jede Projektgruppe feste Ansprech- und Begleitpersonen. Dabei können Eltern, außerschulische Partner, Lesepaten und andere einbezogen werden.

Bevor es mit dem zweiten Schritt, der Projektplanung und -realisierung weitergeht, ist es besonders wichtig, die von den Kindern entwickelte Projektidee auf ihren tatsächlichen Bedarf in der Gemeinde hin zu überprüfen und welchen Zusammenhang es zum schulischen Lernen gibt. Nicht immer ist ein den Kindern logisch und dringlich scheinender Bedarf auch tatsächlich gegeben. So könnte es beispielsweise in der Kita, in der sich die Kinder engagieren wollen, bereits eine Vorleseinitiative geben oder die Kita hat zurzeit viele andere Projekte und es besteht keine Zeit für das geplante Vorleseprojekt. Daher sollte nach der Ideenfindung der Kinder ausreichend Zeit eingeplant werden, um mit den potenziellen Engagementpartnern gemeinsam genau zu schauen, ob die von den Kindern identifizierten Probleme bestehen und die geplanten Projekte als Hilfe empfunden werden. Von der Lernbegleiterin oder dem Lernbegleiter ist zu prüfen, welcher unterrichtliche Lernzusammenhang gegeben ist, denn es handelt sich ja um ein Unterrichtsprojekt.

B Projekt planen und konkretisieren

In der Planungsphase werden die Ideen mit den fünf W-Fragen: WER macht WAS, WANN für WEN und WARUM? konkretisiert und die Aufgaben verteilt.

Werden mehrere Projektideen umgesetzt, so empfiehlt es sich, dass jede Projektgruppe eine Projektcheckliste erstellt. Bei den Arbeiten in der letzten Spalte braucht es unter Umständen die Unterstützung der Lernbegleiterin, des Lernbegleiters.

Projektcheckliste: Haben wir an alles gedacht?	Ja	Nein	Bei „Nein“: Was müssen wir tun, um das „Ja“ anhaken zu können?
Wir wissen, was „Lernen durch Engagement“ bedeutet.			
Wir kennen unser Projekt.			
Wir wissen, wer in unserer Projektgruppe arbeitet.			
Wir wissen, wer unsere Lernbegleiterin, unser Lernbegleiter ist.			
Wir wissen, wie oft unser Projekt stattfinden und wie lange es dauern wird.			
Wir haben verantwortliche Menschen in unserem Projektort angerufen.			
Wir haben mit den verantwortlichen Menschen genau besprochen, wie wir unser Projekt durchführen wollen.			
Wir haben einen Lernvertrag abgeschlossen.			
Wir wissen, wie wir unser Projekt dokumentieren können.			
Wir haben uns überlegt, wie wir unser abgeschlossenes Projekt in der Schule vorstellen können.			



Informationen für Lernbegleiterinnen und Lernbegleiter

Projektcheckliste: Haben wir an alles gedacht?	Was ist damit gemeint? Woran müssen die Lernbegleiterinnen und Lernbegleiter denken?
Wir kennen unser Projekt.	<ul style="list-style-type: none">→ Vorarbeit im „Forumtheater“→ Siehe Schritt „Projektidee recherchieren“ (1. und 2. Spalte)
Wir wissen, wer in unserer Projektgruppe arbeitet.	<ul style="list-style-type: none">→ Siehe Schritt „Projektidee recherchieren“ (3. Spalte)
Wir wissen, wer unsere Lernbegleiterin, unser Lernbegleiter ist.	<ul style="list-style-type: none">→ Da es sich um jüngere Kinder handelt, sollte jede Projektgruppe durch eine Erwachsene, einen Erwachsenen begleitet werden – dies nicht zuletzt auch deshalb, weil die Kinder während ihres Projekts Erfahrungen machen können, die bearbeitet werden müssen. Eine Zusammenarbeit mit Eltern und Externen ist ratsam.→ Siehe Schritt „Projektidee recherchieren“ (4. Spalte)
Wir wissen, wie oft unser Projekt stattfinden und wie lange es dauern wird.	<ul style="list-style-type: none">→ Gemeinsam mit den Kindern ist der Projektzeitraum zu planen und in das Alltagscurriculum zu integrieren. Der Zeitraum ist für die Kinder überschaubar zu gestalten.
Wir haben verantwortliche Menschen in unserem Projektort angerufen. Wir haben mit den verantwortlichen Menschen genau besprochen, wie wir unser Projekt durchführen wollen.	<ul style="list-style-type: none">→ Vor dem Projektbeginn sind die Kinder in einen vorbereiteten Kontakt mit den Partnern vor Ort getreten, die ihrerseits wissen, was die Kinder vorhaben und damit einverstanden sind.→ Es ist in diesem Zusammenhang sinnvoll, dass die Kinder eine Vereinbarung über die Zusammenarbeit mit dem Partner vor Ort aushandeln und unterschreiben.
Wir haben einen Lernvertrag abgeschlossen.	<ul style="list-style-type: none">→ Da das Projekt fest in den Unterricht integriert ist und die Lernergebnisse dokumentiert und kommentiert werden sollen, wird ein Lernvertrag mit den Kindern abgeschlossen. (→ Beispiel im Baustein „Kinder sind stark“, Lernfeld „Ich-Botschaften formulieren ...“).

<p>Projektcheckliste: Haben wir an alles gedacht?</p>	<p>Was ist damit gemeint? Woran müssen die Lernbegleiterinnen und Lernbegleiter denken?</p>
<p>Wir wissen, wie wir unser Projekt dokumentieren können.</p>	<p>➔ Schon vor dem Projekt überlegen die Kinder, wie sie ihre Erfahrungen in einem Lerntagebuch festhalten und darüber in der ganzen Klasse berichten können (➔ nachfolgendes Beispiel).</p>
<p>Wir haben uns überlegt, wie wir unser abgeschlossenes Projekt in der Schule vorstellen können.</p>	<p>➔ Die Lernbegleiterinnen und der Lernbegleiter reflektieren gemeinsam mit den Kindern den Lernprozess und geben wertschätzende Rückmeldungen. Sie überlegen, wie sie im Unterrichtsalltag und in Bewertungssituationen mit den Lernerfahrungen der Kinder umgehen.</p>

Eine Vereinbarung über die Zusammenarbeit könnte die nachfolgenden Aspekte beinhalten:

Vereinbarung über die Zusammenarbeit mit:

.....

Ziele des Projekts:

.....

.....

Erwartungen an die Zusammenarbeit:

.....

.....

Rolle der Kinder bei den Partnern (Beschreibung des Engagements):

.....

.....

Rolle von externen Partnern (Anleitung, Rückmeldung, Verhalten im Konflikt):

.....

.....

C Projekt umsetzen und reflektieren



Informationen für Lernbegleiterinnen und Lernbegleiter

Werden die Ideen umgesetzt, kommt es bei den Lernbegleiterinnen und Lernbegleitern darauf an, die Kinder bei dem Engagement zu unterstützen, den Austausch mit den außerschulischen Partnern zu pflegen und die Verbindung zum Lehrplan zu sichern. Für den Lernprozess der Kinder ist die kontinuierliche Reflexion der persönlichen Erfahrungen im Engagement und dem schulischen Lernen von Bedeutung: Wissen und Erfahrung werden verknüpft und interpretiert. Gezielte Fragen leiten das Nachdenken über den Zusammenhang und die Bedeutung der eigenen Erfahrung und machen den Sinn des Engagements für die Kinder deutlich. Mitunter können sogar negative Erlebnisse durch die Reflexion zu positiven Lernerfahrungen werden.



Seifert/
Zentner
(2008)

Beispiel für eine Lerntagebuchseite für jeden Projekttag als Grundlage für die abschließende Präsentation in der Klasse und die Lernreflexion im Projekt

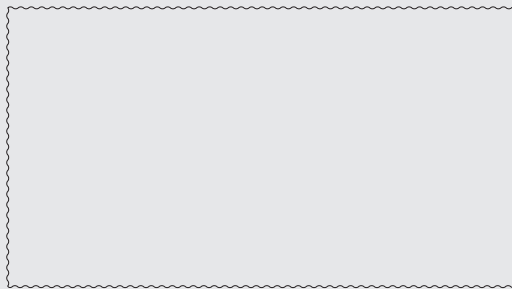
Lerntagebuch: Wir übernehmen Verantwortung – Lernen durch Engagement

Unser Projekt heißt:

Unser Projektort heißt:

Wir arbeiten dort für:

Tag: Zeit:



Ein Bild des heutigen Tages
(fotografiert oder gemalt):

Das haben wir heute gemacht:

.
.
.

Das haben wir heute gelernt:

.
.
.

Beim nächsten Mal sollten wir darauf achten, dass ...

.
.
.

Lernbegleiterin, Lernbegleiter: Mir ist heute aufgefallen, dass ...

.
.

D Projekt abschließen und Anerkennung geben

Der Projektabschluss beinhaltet eine Dokumentation des Projektes Lernen durch Engagement, aber auch eine Würdigung und die Bewertung und Zertifizierung.

Die Dokumentation beginnt bei der Projektbeschreibung, einer Liste der teilnehmenden Lernbegleiterinnen und Lernbegleiter, der Kinder und der Partner. Jedes verschriftlichte Dokument der Kinder, die Fotos, die Lerntagebücher, die Vereinbarungen, die Reflexionen etc., das alles gehört zu der Dokumentation.

Wie die Würdigung erfolgt, ist eine gemeinsame Entscheidung aller Beteiligten. Das kann z. B. eine Ausstellung sein, zu deren Eröffnung die Partner, die Eltern und andere Kinder der Schule eingeladen werden. Es bietet sich auch an, ein gemeinsames Essen zu veranstalten, bei dem Zertifikate für das Engagement verliehen werden.

Da diese Projekte Bestandteil des Unterrichts sind, ist eine Bewertung vorzunehmen. Erfolgreich ist, wenn die Kinder partizipativ in den Bewertungsprozess eingebunden werden. Dadurch werden die Lernergebnisse der Kinder qualitativ verbessert. Werden die Bewertungskriterien gemeinsam festgelegt, so kann auch eine Selbst- und Fremdbewertung durch die Kinder stattfinden.



Informationen für Lernbegleiterinnen und Lernbegleiter

Für den Lernprozess hat diese Phase einen nicht zu unterschätzenden Wert: Anerkennung und Wertschätzung der geleisteten Arbeit der Kinder sind eine wichtige Voraussetzung der Entwicklung von Selbstwirksamkeit und Verantwortungsübernahmen für das Gemeinwesen und soziale Gerechtigkeit. Diese wird durch die Inszenierung dieser Phase so gestärkt, dass ein weiteres Handeln in neuen Engagementfeldern wahrscheinlich ist und somit das verantwortliche Handeln gefördert wird. Dadurch wird Lernen durch Engagement immer mehr ein Herzstück der Schulkultur und beeinflusst das Schulklima, das positive Miteinander und den Wertekodex in der Schule.

Leistungsbewertungen im Prozess entstehen zu lassen ist für einige Lernbegleiterinnen und Lernbegleiter ein neues Feld. Hierzu gibt es ausführliche Anregungen und Anleitungen von möglichen Anknüpfungspunkten der Bewertung bis hin zur Bewertungsmatrix, Kompetenzanalyse und dem Feedback-Bogen in weiterführenden Materialien.



Seifert/
Zentner
(2008)

Frank u. a.
(2009)



Weitere mögliche Reflexionsfragen können sein:

In der Phase B: Projekt planen und konkretisieren

Fragen zum Engagement – VORHER:

- Was erwarte ich mir von diesem Projekt? Welche Befürchtungen und Hoffnungen habe ich?
- Welche Fähigkeiten bzw. Eigenschaft habe ich, die mir im Engagement nützlich sein könnte?
- Was möchte ich bei meinem Engagement lernen?
- Worauf freue ich mich am meisten?
- Welche Erwartungen haben wohl unsere Engagement-Partner an uns?
- Was denke ich, warum mein Engagement gebraucht wird?
- Warum ist es überhaupt wichtig, sich zu engagieren?

In der Phase C: Projekt umsetzen und reflektieren

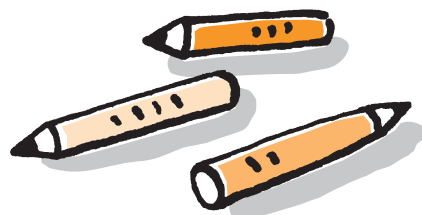
Fragen zum Engagement – WÄHREND (bei der Durchführung des Projekts):

- Was ist der typische Ablauf bei meinem Engagement?
Wie verändert sich dieser mit die Zeit?
- Was war heute besonders schwierig und wie bin ich damit umgegangen?
- Was habe ich diese Woche in meinem Engagement gemacht, worauf ich besonders stolz bin?
- Mit welchen Menschen habe ich bei meinem Engagement hauptsächlich zu tun?
Wie könnte ich sie beschreiben?
- Wie nehmen die Menschen mich und meine Hilfe wahr?
- Wie sieht ein typischer Tag für die Menschen aus, mit denen ich arbeite?
- Wie ist die Atmosphäre vor Ort in meinem Projekt?
- Was habe ich bisher über mich selbst gelernt?

In der Phase D: Projekt abschließen und Anerkennung geben

Fragen zum Engagement – NACH:

- War der Prozessverlauf zufriedenstellend oder nicht – was habe ich daraus gelernt?
- Haben sich meine anfänglichen Erwartungen oder Befürchtungen erfüllt?
Wenn nein, was war anders als erwartet?
- Was glaube ich, hat mein Engagement bewirkt?
- Welche Stärken von mir konnte ich einbringen?
- Was habe ich noch für Fragen?
- Wie habe ich mich gefühlt?
- Worauf bin ich besonders stolz?





LITERATUR

- Frank u.a. (2009)** Frank, S.; Seifert, A.; Sliwka, A.; Zentner, S.: Service Learning – Lernen durch Engagement. In: Edelstein, W.; Frank, S.; Sliwka, A. (Hrsg.): Praxisbuch Demokratiepädagogik – Sechs Bausteine für die Unterrichtsgestaltung und den Schulalltag, Weinheim und Basel 2009, S. 151ff.
- Seifert/Zentner (2008)** Seifert, A.; Zentner, S.: Materialordner „Lernen durch Engagement“. Weinheim 2008
- Sliwka/Frank (2004)** Sliwka, A.; Frank, S.: „Lernen durch Engagement“. Verantwortung lernen in Schule und Gemeinde, Weinheim 2004

Weiterführende Links

<https://www.servicelearning.de/>

Homepage des Netzwerks „Lernen durch Engagement“ der Freudenberg Stiftung



Kinderkonferenz, Berlin 2009